Fantasyroman "Zeno - Urteil"

So, die Kritik hat mich kräftig zum Denken angeregt und über Nacht kam mir tatsächlich eine Idee, wie ich die blanke Beschreibung geschickter im laufe des Textes verbauen kann. Daher habe ich den Prolog soweit eingekürzt, dass er nur noch die Szene im Himmel enthält und diese habe ich noch ein wenig ausgeschmückt. Hier die neue Version:

Urteil

Prolog

„Habt ihr eine Entscheidung gefällt, Herr?“, fragte der kniende Engel. Aschgraue Flügel ragten auf Schulterblatthöhe aus seiner feinen Stoffrobe heraus.
Der Mann, zu dem er sprach, saß auf einem gewaltigen, kristallenen Thron. Die Beine übereinandergeschlagen, bedachte der Herr des Jenseits den Fragenden mit einem ernsten Blick.
„Ich werde die Menschheit erst prüfen und danach ein Urteil fällen“, verkündete der Herrscher.
„Also beginnt Ihr auch, langsam an den Sterblichen zu zweifeln?“
„Leider ja, auch wenn ich es nicht wahrhaben möchte“, log der König. Die Unruhen drängten ihn lediglich zum Handeln. Er erhob sich von seinem Thron.
„Wie wird Eure Prüfung aussehen?“, fragte der Besucher neugierig.
„Das ist ganz meine Sache. Allerdings werde ich eine ganze Weile lang verschwinden. Du übernimmst solange meine Position“, gab er zur Antwort.
Er marschierte an seinem niederknienden Untertan vorbei. Nachdem er das Himmelswesen passiert hatte, lächelte es böse, rieb sich die Hände in finsterer Vorfreude. Nicht mehr lange würde es dauern, ehe sein Plan Erfolg haben würde. Der Berater stand auf und setzte sich auf den kristallenen Thron. In wenigen Augenblicken, würde dieser Platz ihm gehören. Er ließ die Hände über die verzierten Armlehnen gleiten, genoss dass Gefühl der Überlegenheit, dass er auf dem Thron verspürte. Er verfiel in fieses Gelächter und wartete geduldig auf die Rückkehr seines Meisters.
Derweil ging der Herrscher auf eine Menge zu. Flügelpaare in allen möglichen Farben und verschiedener Größe blitzen in den Reihen der versammelten auf. Sie zierten die Rücken der versammelten Engel. Je höher ihr Rang, desto majestätischer wirkten die Schwingen, die sie in den Himmel richteten. In der vordersten Reihe standen jene Himmelswesen mit den mächtigsten Flügeln. Sie diskutierten aufgeregt, da sie nicht ahnten, was die plötzlich einberufene Versammlung zu bedeuten hatte. Einige vermuteten eine Rüge, da sie sich immer öfters gegen den Meister aufgelehnt hatten. Andere hofften, dass der König endlich ihren langersehnten Wunsch erfüllen würde. Jene Anhänger der zweiten Meinung wurden harsch von ihren Artgenossen kritisiert. In tausend Jahren hatte sich der Herr des Jenseits nicht ein einmal ihrem Wunsch gefügt, also würde er es auch heute nicht tun.
Zwischen den hitzig streitenden, geflügelten Wesen warteten ebenso flügellose Geschöpfe auf den Herrn des Jenseits. Es handelte sich um Dämonen, die vor etwa einem Jahrtausend missmutig Frieden mit den Engeln geschlossen hatten. An ihren mürrischen Gesichtsausdrücken war zu erkennen, dass sie mit der Harmonie nicht einverstanden waren. Trotzdem mussten sie sich fügen, da ihr Meister zu mächtig war, als dass sie ihn beseitigen könnten. Besonders die gefallenen Engel – schwarze Flügel zeugten von ihrem Sturz aus dem Himmel – wünschten, den Frieden aufzukündigen. Sie beäugten die Engel mit abweisenden, verachtenden Blicken, stritten lautstark mit ihnen, sobald sie ein falsches Wort sagten.
So kam es, dass die versammelte Horde in lautes Gebrüll ausbrach. Die Streitereien nahmen zu, drohten in ein Gemetzel überzugehen. Die ersten Dämonen zückten bereits die Schwerter, leckten sich kampfeslustig über die Zähne. Die Engel hingegen rezitierten Zauberformeln, um ihre Überlegenheit zu demonstrieren. Zwischen den Riehen der Versammelten blitzen verschiedenfarbige Lichtpunkte auf – repräsentativ für die sich

Fantasyroman "Zeno - Urteil"

anbahnende Elementarmagie.

Just in diesem Moment trat der Herr des Jenseits auf einen Balkon. Mehrere Meter blickte er von oben auf seine Untertanen herab. Seine Augen hatten einen gleichgültigen Ton. Er hob langsam, kopfschüttelnd die Hand Richtung Himmel. Der Boden zitterte, da der Herrscher schneller Energie sammelte als alle Untoten zu seinen Füßen. Der Himmel verfärbte sich dunkel, eisblaue Blitze zuckten durch die Wolken. Vereinzelt gingen sie auf die Menge nieder, verfehlten nur haarscharf die Untoten - eine eindrückliche Warnung. Die Menge verstummte, steckte die Schwerter weg und beendete die Zauberformeln. Sie hoben den Blick Richtung Balkon und blickten in die Augen ihres erbosten Meisters.

„Druck“, sprach er zornig.

Von ihm ausgehend breitete sich eine mächtige Schockwelle aus, die die versammelten Engel und Dämonen wegschleuderte und in die Knie zwang. Nicht einmal die Untoten in den hintersten Reihen vermochten, ihrer Wucht standzuhalten. Auf dem Boden hockend starrten sie nach oben und schluckten.

Der Herr des Jenseits senkte die Hand. Die Menschen würden ihn als „Gott“ betiteln, aber solch ein Rang existierte nicht länger. Er war lediglich der stärkste der Untoten, von denen einige im sogenannten „Himmel“ und die übrigen in der „Hölle“ lebten.

Seit er vor vielen Jahrhunderten die Macht übernommen hatte, hatte er die starren Strukturen im Jenseits abgeschafft und Frieden geschaffen. Der Weg dorthin war nicht einfach gewesen, hatte viele Opfer gekostet. Mit seiner unbändigen Kraft hatte er Engel und Dämonen vernichtet, sie geknechtet, um sich an die Spitze zu schlagen. Wenn er nicht mit einer atemberaubend schnellen und präzisen Schwerttechnik durch die Reihen seiner Widersacher gefegt war, hatte er sie mit Magie jenseits der Vorstellungskraft seiner Untertanen beseitigt. Eine Handbewegung hatte gereicht, um ein ganzes Land explodieren zu lassen. Niemand war an ihn herangekommen und falls er doch die ein oder andere Wunde erlitten haben sollte, hatte er sich mit einem strahlenden Licht geheilt, das zugleich alle Angreifer in seinem Umkreis zu Asche verbrannt hatte. Nicht einmal die mächtigsten Engel waren im Stande gewesen, ihm etwas anzuhaben, da er sämtliche feindlichen Zauber mit einem lässigen Flügelschlag zerschlagen hatte. Nach mehreren Tagen des Schlachtens hatten die Untoten den Widerstand aufgeben. Sie waren es leid, sich für umsonst in den Kampf zu stürzen und schworen widerwillig dem allmächtigen Wesen die Treue.

Von jenem Tag an herrschte Frieden, auch die Menschen wurden in Ruhe gelassen, doch nach tausend Jahren war es der Herr des Jenseits leid, das Gejammere seiner Untertanen über die Unfähigkeit der Sterblichen zu ertragen. Bevor sein langersehnter Frieden vernichtet werden würde, würde er die Menschheit einer Prüfung unterziehen. Sollte sie versagen, würde er sie ausrotten und durch eine neue Lebensform ersetzen.

Während er also dem Wunsch, ein Urteil über die Menschen zu vollstrecken, nachkam, sollte einer seiner drei Vertrauten, jener graugeflügelte Engel von zuvor, in seiner Abwesenheit den Konsens zwischen Engeln und Dämonen aufrechterhalten. War er naiv, zu glauben, dass sein Plan Erfolg hätte? Nein, wahrscheinlich nicht. Er war zu mächtig, als dass sich jemand trauen würde, gegen ihn aufzubegehren. Wie er eben bewiesen hatte, konnte kein Geschöpf des Jenseits seiner Macht standhalten.

Vor versammelter Mannschaft verkündete er seinen Plan. Ein Raunen ging durch die Menge. Sie riss ungläubig die Augen auf. Würde ihr Meister tatsächlich ihrem ewigen Wunsch nachkommen? Engel wie Dämonen verfielen in tosenden Jubel, feierten die Entscheidung ihres Meisters. Sie richteten sich auf, applaudierten, rissen die Hände vor Begeisterung in den Himmel.

Der Herr des Jenseits verneigte sich knapp, genoss einige Sekunden die Zustimmung seiner Untertanen und zog sich sodann zurück in seine Gemächer. Dort bereitete er ein Ritual vor, um das Urteil der Menschheit einzuläuten.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).